

„Pluto“, sagt sein APO-Sekretär, Genosse Heinz Ellermann, „hat da so seine Art. Er geht individuell auf die Kollegen ein und überzeugt eigentlich jeden.“ Und das ist gar nicht immer so einfach! Die mit ihm für 3 Jahre etwa nach Berlin gehen, werden dreimal 52 Arbeitswochen getrennt von ihren Familien leben. Viele von ihnen haben ein Hobby. Die einen betreiben Bienenzucht, und die Tiere brauchen regelmäßige Betreuung. Andere spielen Fußball in Mannschaften von Neubrandenburg und Umgebung und müßten weiter trainieren, wenn sie vollwertige Spieler bleiben wollen. Manches läßt sich bei guter Organisation regeln, manches aber auch nicht! So bemüht sich Genosse Pluszczynski darum, sie trotzdem alle zu gewinnen. Er versucht, in ihnen das sichere Gefühl zu wecken, an einer großartigen Sache mitzuwirken, die ihre Spuren im Leben der Republik hinterläßt und die es daher wert ist, daß man eine Zeitlang diesen oder jenen persönlichen Wunsch etwas zurückstellt. Dabei geht es in der Überzeugungsarbeit nicht nur um Berlin; ob dort oder in Neubrandenburg - überall erfordert der Kampf um die tägliche Erfüllung der Bauaufgaben mit sinkendem Aufwand viel Einsatzbereitschaft. In jedem Fall will jeder, muß jeder wissen, warum das nötig ist.

Montagfrüh nach festem Terminplan

Sofern man bei ideologischer Arbeit überhaupt von Anfang und Ende reden kann, beginnt sie bei Stanislaw Pluszczynski Montagfrüh. Da trifft er nach festem, unumstößlichem Terminplan mit anderen Taktstraßenleitern und den Fachdirektoren beim Betriebsdirektor zusammen. Dort saugt er sich voll mit Information über den Betriebsablauf in der kommenden Woche. Dort macht er sich vertraut mit der politischen Argumentation, mit der sein Direktor einzelne Vorhaben begründet. Nimmt dabei aber nicht nur von anderen, gibt ihnen auch; hat sich, oft übers Wochenende, darauf vorbereitet; hat zum Beispiel die Materialien einer ZK-Tagung gründlich gelesen und sich dazu eine Meinung gebildet; prüft nun in dieser Beratung an anderen und ihrer Reaktion, ob er schon alles richtig und tief genug durchdacht hat ...

... und geht dann, genau so konsequent, zielstrebig und gut gerüstet jeden Montagmittag in die Beratung mit seinem Leitungskollektiv, den Bauleitern und Meistern der Taktstraße 3. Jeder in diesem Kollektiv weiß: Wer nicht Urlaub hat oder einen vereiterten Blinddarm, von dem erwartet er Anwesenheit und aktive Mitarbeit. Aktive Mitarbeit aber bewertet er danach, wie der einzelne Standpunkt bezieht, zuerst zu den aktuellen Fragen unserer Zeit!

Da kommt dann Reagans feiger Überfall auf Grenada ins Gespräch oder sein Torpedo gegen die Olympischen Spiele. Das vertieft bei den Beteiligten die Erkenntnis, daß dieser Vertreter rechtester

imperialistischer Kreise alles, aber auch alles versucht, den Fortschritt in der Welt aufzuhalten und zurückzurollen, auch mit allen Mitteln der Gewalt. Von Mal zu Mal verstehen seine Mitarbeiter angesichts solcher Vorgänge und ihrer Ursachen besser, daß daher ebenfalls alles getan werden muß, um dieser Gewalt Einhalt zu gebieten und dafür vor allem den sozialistischen Staat als wichtigste Friedensbastion zu stärken.

Alles dafür zu tun heißt aber in seiner Taktstraße, durch disziplinierte Arbeit und genaues Einhalten der vorgeschriebenen Technologie die großen ökonomischen Vorteile voll zu erschließen, die die Wohnungsbauserie 70, ein Spitzenergebnis wissenschaftlich-technischer Arbeit, bietet.

Das erfordert, daß der Fußbodenleger nicht Pause macht, nicht Ausfallstunden schreibt, wenn möglicherweise ein Fahrzeug mit seinem Material ausbleibt, sondern andere, für einen späteren Zeitpunkt vorgesehene Arbeiten übernimmt, die für die Effektivität der Taktstraße wichtig sind. Zum Beispiel die Wartung hochproduktiver Baumaschinen. So daß hier zwischen großer Politik und scheinbarer Nebensächlichkeit im Bauablauf ein deutlicher Zusammenhang besteht - kleines Beispiel eines großen Prinzips.

Viele seiner Brigadiere treffen schon selbst oder nach kurzer Absprache mit dem Meister solche Entscheidungen, manches wird von ihm beim täglichen Rapport festgelegt: Grundlage dafür, daß in der Taktstraße jeder jeden Tag mit guter Bilanz arbeiten kann!

Was da montags vom Genossen Pluszczynski an politischem Grund gelegt wird, hat also, wie APO-Sekretär Ellermann in leicht mecklenburgischem Tonfall kommentiert, vielfache Wirkung: „In der Taktstraße von Pluto macht sich jeder einen Kopp!“ Auch damit entspricht Genosse Pluszczynski dem Statutenauftrag an jeden Kommunisten, „die Verbindungen mit den Massen unaufhörlich zu festigen“, ihnen „den Sinn der Politik und der Beschlüsse der Partei zu erläutern, sie für die Mitarbeit zu gewinnen und von den Massen zu lernen“. „Er macht bei alledem“, sagt sein Parteisekretär, „nichts Besonderes. Das Besondere bei ihm ist, daß er das Normale konsequent macht.“

Wo er das gelernt hat?

Vielleicht begann es, als er mit seiner Mutter und den Geschwistern zur Großmutter zog, in die Nähe von Neubrandenburg, nachdem sein Vater, ein polnischer Staatsbürger, in Volkspolen tödlich verunglückt war.

Er, zehnjährig, verstand damals kein Wort Deutsch. Seinem Alter entsprechend nahm er obligatorisch den Unterricht in der 4. Klasse wahr. Daneben, aber für ihn hauptsächlich, nutzte er den Schichtunterricht, der damals noch notwendig war, und erlernte an Nachmittagen in der 1. und 2. Klasse verbissen und erfolgreich die fremde Sprache.